

Erste Ausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigenspreis
für die viergespaltenen Corpsus-
Beile oder deren Raum 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.
Anzeigens-
preise für die nichtfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 10 Uhr Vor-
mittags, größerer bezogenen Tags
zu vor erbeten.
Anzeigens-
preise bestimmen sämtliche
Annoncen-Bureau.

Dreimundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 142. Mittwoch, den 21. Juni. 1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompfahle, F. W. Matte, „Zum Gutenberg“, Königsstraße 20e, Ludw. Kramer, Diemitz.

Einladung zum Abonnement auf das seit 1799 bestehende Halle'sche Tageblatt Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis für das dritte Quartal 1882 (83. Jahrgang).

Das Halle'sche Tageblatt hat sich die Aufgabe gestellt, seine Leser auf allen wesentlichen Gebieten des öffentlichen Lebens zu orientieren, und ist durch seine Verbindungen in die Lage gesetzt, die interessantesten Nachrichten schnell und in zuverlässiger Form zu bringen.
Die wichtigsten politischen Tagesereignisse, vorzugsweise die auf telegraphischem Wege übermittelten, werden übersichtlich geordnet unserem Leserkreise ein klares Bild von dem jedesmaligen Stande der Tagesgeschichte geben.
Den lokalen und kommunalen Fragen soll, der Bedeutung unserer Stadt angemessen, die eingehendste Berücksichtigung gewidmet werden, namentlich werden ausführliche Darlegungen über den Gang unserer Kommunalverwaltung stets auf dem Laufenden erhalten und über die Beratungen der Stadtverordneten eingehende Berichte veröffentlicht werden.
In gleicher Weise wird das Blatt auch für die Unterhaltung der Leser zu sorgen bestrebt sein. Es sind daher bereits eine Reihe von aussergewöhnlich guten Novellen u. für das nächste Vierteljahr in Aussicht genommen.
Die Grundsätze des Blattes werden, den Bestimmungen seiner Gründer gemäß, zur Unterstützung verächtlicher Armen verwendet.

Die Redaktion und Expedition.

Politikisches Tagesbild.

Das wichtigste politische Ereignis der letzten 24 Stunden ist der gescheiterte Zusammenritt der Vorkonferenz. Nach einer hochförmigen Mitteilung ist von Seiten der Westmächte den übrigen Mächten der Vorkonferenz gemacht worden, die Konferenz am 22. d. M. in Konstantinopel bezugs Verhandlung über die ägyptische Frage zusammenzutreten zu lassen. Die offiziellen Einladungen zur Konferenz sind Sonntag Abend telegraphisch ergangen, nachdem die Zustimmung sämtlicher Mächte eingetroffen war. Die Beschlüsse der Konferenz werden der Fortsetzung zur Annahme unterbreitet werden, das heißt anfangs der einzelnen Vorkonferenz mit der Konferenz mit der Fortsetzung unterhandeln. Als Konferenzort ist Konstantinopel festgehalten, um die Verhandlungen mit

Frau Elvira.

Novelle von L. Haidheim.
(Fortsetzung.)

Der Professor sah in einiger Entfernung einen hochgewachsenen Gardehufarenoffizier mit einem stattlichen Herrn in Civil ihnen entgegenkommen; — so glücklich der Eindruck auch war, denn Elvira bog jetzt eben in einen andern Weg, so meinte der Professor doch, selten ein so mächtig schönes Männergestalt gefunden zu haben, und er bemerkte auch, daß jene beiden es sahen, wie Elvira ihnen absichtlich auswich, und daß eine düstere Wolke über des Grafen Gesicht lag. Er schien noch jung, mochte höchstens seine dreißig haben, — der Konjul immerhin einige vierzig, er war ein blondes, englisch frisiertes, englisch gekleidetes und englisch aussehender Herr.
„Das wären also zwei Ihrer hiesigen glänzendsten Verehrer, anständige Frau? Was haben die beiden gesehen, daß Sie so ungnädig mit ihnen umgehen?“ sagte er lächelnd.
„Er, Professor, das fragen Sie noch? Sie sind da! Ich werde doch die kurze Zeit, die Sie mir gönnen, nicht den Leuten geben, die ich alle Tage sehen kann.“ Sie lagte das lachend und übermüthig, aber der Blick, mit dem sie zu ihm aufsaß, schien so aufrichtig! — Ihm schwebte die fast. Sie war so froh, so rüchellos offen wie gewöhnlich, außer in ihrem Briefe! Er war ihr lieber, — das sah er mit stürmlichem Entzücken, sie hatte sie vielleicht erst durch die Trennung erkannt, daß er es war?
„Tantechen, du bist ermüdet! Was meinst du, wenn du nach Hause fährst und unser Diner auf vier Uhr bestellst? Der Professor begleitet mich noch ein wenig und liefert mich dann ganz heil und wohlbehalten zu Haus ab, er ist ein so würdiger alter Herr, ein so leuchtendes Licht der Wissenschaft und ein so begabter Lehrer der Jugend, daß ich in keinem Besuche nur gewinnen kann und dir deinen schweren Beruf durch repräsentative Assistenten auf meines Mentors Lehren doch einigermaßen zu erleichtern Gelegenheit finde! Und hier, Tantechen, schide zum Grafen Gundacker und lasse ihm sagen, ich erwarte ihn mit Bestimmtheit. Ich habe nämlich heute meinen Jour

der Fortsetzung zu erleichtern. Nach dem „Temps“ verläutet, daß Spanien den Wunsch geäußert hätte, an der Konferenz theilzunehmen. Der türkische Minister des Auswärtigen Sadi Pascha sprach den Vorkonferenz seinen Dank aus für die Unterstützung, welche die Konjunktoren den Beförden in Alexandrien bei der Wiederherstellung der Ruhe geleistet. Mustafa Pascha, dessen Entsendung nach Ägypten nicht aufgegeben ist, soll gemeinschaftlich mit Deroß Pascha wirken. Das in der Bildung begriffene neue Ministerium unter Ragheb wird von der öffentlichen Meinung sehr sympathisch begrüßt. Es wird versichert, daß unter dem Einflusse Deroß Paschas und unter Mitwirkung der Konjunktoren das Kabinett Ragheb zu Stande kommen werde. Der Ragheb habe verprochen, den Anordnungen Deroß Paschas nachzukommen. Die Nationalpartei stehe Ragheb sehr sympathisch gegenüber, man glaube, durch die Erhaltung des Ragheb werde eine türkische Konstitution vorgebeugt. Die Eifersucht der Europäer sei garantiert, die Kammer werde zusammenzutreten und ein Reglement beraten, das einer wirklichen Konstitution gleichkomme, ein provisorisches militärisches Comité solle die Stellung der Armee regeln. Die Auswanderung in Ägypten dauert noch immer fort, man schätzt die Zahl der Personen, welche bereits Ägypten verlassen haben, auf 32 000. Deroß Pascha soll dem Ragheb anempfohlen haben, auf einige Tage nach Kairo zu gehen, um die dortige Bevölkerung zu beruhigen.
Die französische Deputirtenkammer setzt die Verhandlung über das Ehegesetz fort. Das Amendement, welches der geschiedenen Frau die Führung des Namens ihres Gatten verbieten sollte, wurde verworfen. Die Kammer verwarf das Amendement, daß in allen Fällen bei Scheidungen die Güter zur Hälfte zwischen Eltern und Kindern geteilt werden sollen, und bestimmte, daß dies nur in Fällen der Scheidung durch gegenseitige Zustimmung geschehen sollte. — Eine von Franzosen unternommene, aus neun Mitgliedern bestehende wissenschaftliche Expedition, welche das Veden des La Plata-Stromes in den westlichen Provinzen Brasiliens durchforschen wollte, ist, in dem Augenblicke, da sie dem Pico-mayo hinaufziehen, sammt und sonderbald von dem indianschen Stamme der Tobas niedergebracht worden.
Die Wörder Cavendishs und Durtes sind noch nicht entdacht, ebenso wenig die Urheber der letzten schändlichen Agarreerde in Irland. Dagegen ist von der Londoner Polizei ein Irlander, Namens Thomas Walsh, verhaftet worden, der angeblich der Wörder der Räumlichkeit war, in welcher am Sonnabend die Befehlsgabnahme von Waffenvorräthen erfolgte. Die Durchsuchung der Wohnung desselben hat zur Entdeckung weiterer Munitionsvorräthe geführt.
Am Freitag vor acht Tagen fand in Arabia (Petershof) Minierartefizierung statt, welcher auch der Kaiser anwohnte. Ignatieff hatte diesen Tag aussersehen, um das Gerwürfnis herbeizuführen, welches ihn als Minister un-

möglich machen sollte. Kurz nach Beginn der Sitzung beantragte er nochmals die Einberufung des Semsk Sabor, wurde aber von Dunge ziemlich scharf unterbrochen. Daraufhin entspann sich ein Wortgefecht zwischen Ignatieff und Dunge, welchem der Kaiser ruhig zusah, ohne eine Miene zu machen, zu Gunsten des einen oder andern eingzugreifen. Ignatieff fiel mit seinem Plan durch und erklärte sofort, daß es ihm unter solchen Umständen unmöglich sei, den Ministerposten weiter zu bekleiden.
Wie man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad meldet, hat die serbische Slupschina ihre ordentlichen Sitzungen wieder aufgenommen. In der Eröffnungs-Verhandlung hat der Wahlverifikations-Ausschuss über die letztgenannten Wahlergebnisse Bericht erstattet. Die Regierung traf die energischsten Maßregeln, um allen etwaigen Demonstrationen der unter Belgrad eingetroffenen wiedergewählten Kandidaten, deren Mandat als ungesetzlich durch königlichen Ukas annullirt wurde, vorzubeugen, und erließ die Verfügung, daß ihnen selbst der Eintritt in die Galerien des Sitzungssaales der Slupschina verwehrt werde.
In Sofia werden große Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange des Fürsten Alexander von Bulgarien getroffen, dessen Ankomst man mit Ungeduld erwartet.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni.

Beim Reichskanzler fand gestern ein Diner statt, an welchem u. A. die Vorkonferenz der sechs Großmächte, Frau Baronin von Courcel, die einzige zur Zeit hier anwesende Vorkonferenz, der Vorkonferenz Graf Daxfeldt und der Unterstaatssekretär Wujch theilnahmen.
Wie der „Krieg.“ mitgeteilt wird, hat der Finanzminister Bitter Se. Majestät den König um seine Entlassung gebeten. Der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums hat der Finanzminister nicht beigewohnt.
In der „N. A. Z.“ findet sich ein bemerkenswerther Ausfall gegen den Kardinal Ledochowski, der an eine auf Ledochowski's Einfluss zurückzuführende geringfügige Menge des „Journal de Rome“ über die Bedeutung des neuesten kirchenpolitischen Gesetzes anknüpft. Ledochowski scheint sich zum Kardinalprotektor der polnischen Nationalität aufgeworfen zu haben, dazu stelle ihm aber nicht nur der Beruf, sondern auch die Kenntnis der Verhältnisse.
Die „Germania“ bezieht die Bemerkungen der „Unita Cattolica“ über die Taufe des Sohnes des Prinzen Wilhelm als „ungehörlich, töricht und taktlos in wahrhaft unglücklichem Grade“, meint aber, der Artikel sei in das genannte Blatt „eingeschmuggelt“ worden und befreit, daß die „Unita Cattolica“ einen offiziellen Charakter trage, resp. daß die Gesellschaft Jesu bei der Redaktion theilhaftig sei.
nen meinen Unabhängigkeitsstriebe! — Das ist ja der Hauptreiz an meinem Leben, daß ich thun kann, was ich will! Ach, ihr Männer begreift gar solche Gefühle bei einer Frau nicht, und die Bedeutendsten von euch möchten immer nur Vianenseln und Ephemeren in uns sehen. — Aber was ich mir dafür kaufte! — Ich habe mich für diese vulgäre Redensart mit einem reizenden Käckeln beglückt und voll Rederei und schelmischen Uebermutzes ihn anblinzelnd.
Er mußte tief aufatmen. Was hätte er darum gegeben, jetzt mit ihr allein zu sein, sie in seine Arme ziehen zu können und ihr zu sagen: „Es ist alles Thorheit, was du sprichst. Du hast mich dennoch lieb, und meine Liebe soll dich ausführen mit dem Verlust der Unabhängigkeit!“ Aber sie gingen jetzt, wenn auch auf einem weniger belebten Seitenwege, inmitten des großen Hansens, und obwohl er einige Male verhascht, einmüde Pfad einzuschlagen, so schien sie seinen Wunsch doch nicht zu bemerken.
Indeß er tröstete sich, war es ihm ja doch schon der Seligkeit genug, sie an seinem Arme zu führen, sie so vertraulich und mit ihrer liebenden Stimme zu ihm plaudern zu hören; ihr Lachen, ihre erregten Mienen zu sehen, sich mit heimlichem Entzücken an ihrer Schönheit zu erfreuen.
Es begegneten ihnen viele elegante Leute zu Wagen oder zu Fuß, welche grüßend ihnen neugierig nachsahen.
Sie nannte ihm einige davon. „Jetzt zerbrechen sie sich den Kopf, wer Sie sind, Professor!“
„Das bin ich auch,“ behauptete sie, als er sie scherzend durchschaute nannte, „ich bin auch stolz auf Sie! Und habe ich wohl nicht recht? Sie, ein berühmter Mann, ein Pfeiler der Wissenschaft, ein Mann, dem Seine Majestät ihr allerhöchstes Vertrauen zu so sagen an dem Kopf wickelt, — denn in Ihrer hochmüthigen Selbstbeibehaltung hätten Sie doch wohl nie einen Finger gerührt, um solche Ebre zu erstreben! — Und ich soll mich stolz sein, daß dies Licht mit mir spazieren geht und meine Thorheiten so milde belächelt?“
„Gnädige Frau — jetzt fürchte ich, mich Ihnen empfehlen zu müssen. Sie wollen offenbar den gütigen Em-

fixe, Herr Professor; — aber der Graf ist empfindlich und ich muß durch eine direkte Invidie die Wunde heilen, welche ich eben schlug“, erklärte sie ihm dabei.
Tante Armgard wurde in das herbeigewinkelte Coupée geboten, der Diener nahm seinen Platz neben dem Kutscher ein und dann blühten der Professor und die schöne Frau dem hübschen Gesichte nach.
„Ich mich der goldenen Freiheit genießen“, beklammerte diese in einer wahren Ekstase, und dann fuhr sie mit tiefem Athenzuge fort: „Ach, lieber Freund, wach' ein Segen, daß ich sie mal los bin, diese gute Tante! Denken Sie sich nur, daß ich — um des lieben Anstehens willen! dies Engselgemüth immer mit mir herumzuschleppen muß! Sie wissen, Professor, die böse Welt, die immer so voshast an allen Augen Leuten tausend Fehler findet, sie entdeckt an den dummen immer sofort das faulste, engelgleiche Gemüth! Na, Tante Armgard ist nicht einmal von Adam her mit dem Erfinder des Pulvers verwandt, darum ist sie eine gute Seele und für mich ganz unbeschädbar, denn ich kann mit ihr machen was ich will, und sie hat dabei so viel vornehmliche Würde, daß sie noch sechs andern jungen unabhängigen Wittnen als Ehrenbame dienen könnte! — Doch was reden wir von Armgard? Ah, so! Ja, die Oberhofmeisterin Ihrer Majestät meinte neulich gegen mich, daß sie die liebe Armgard, ihre Jugendfreundin, doch gern einmal wieder sähe.“
„Ihre Majestät“, sehten Erzelenz hingu: „haben auch schon gefragt, warum die gute Armgard doch wohl so egoistisch sei, Sie, liebe Baronin, hier allein zu lassen, es ist doch so trübselig, eine mütterliche Freundin sich stets nahe zu haben!“
„Enfin, Professor, ich verstand telegraphische, und umgebend rücht Tantechen ein.“
„Die ich rief, die Geister, wird ich nun nicht los!“
Majestät haben mir aber sehr freundlich gelächelt und — sehen Sie, was ihut man nicht alles um ein Käckeln Ihrer Majestät!“
„Es thut mir leid, daß die gnädige Frau Ihnen nicht geistig nahe steht.“ — wollte der Professor sagen und hinzusetzen, daß er über allerdings eine ältere Freundin stets gewündet habe. Sie unterbrach ihn aber ganz erschreckt.
„Um aller Welt willen nicht, lieber Freund; Sie ten-



